

Lachmanns Werk beschäftigt sich mit der ethischen Dimension des evangelischen Religionsunterrichtes. Das ist lobenswert. Vieles ist unbesehen auf den katholischen Religionsunterricht zu übertragen, so das Ernstnehmen der schulischen Bedingungenfelder wie auch die Einschätzung der Adressaten des Religionsunterrichtes, die der des Synodenbeschlusses "Der Religionsunterricht in der Schule" entspricht. Glaube, Gläubigkeit und kirchliches Engagement können nicht mehr fraglos vorausgesetzt werden. So gesehen ist es realistisch, wenn der ethisch orientierte Religionsunterricht nicht auf Identifikation mit den vorgestellten aus dem Agapeprinzip abgeleiteten christlichen Normen aus ist, sondern sein Ziel darin erblickt, den Schüler aufgrund "rationaler Durchleuchtung eines Beurteilungsfalles" fähig zu machen, in einer konkreten Situation nach dem Prinzip des Altruismus zu entscheiden. Ob das jedoch bei einer Beschränkung auf den Bereich der kognitiven Lernziele gelingt, ist zumindest fraglich. Hier zeigen sich bereits die Grenzen des ethischen Kriterienunterrichts, bei dem m.E. der Religionsunterricht nicht stehen bleiben kann. Die skeptische Haltung dem Globalziel "Emanzipation" gegenüber (Vierzig, Stoodt, Biehl) verkennt, daß christliches Weltverständnis, Erlösung und die aus ihnen resultierenden Konsequenzen unter dem Aspekt der Emanzipation gesehen werden können. Mir scheint ebenfalls zu wenig die Empfänglichkeit auch des vom christlichen Dogma und der kirchlichen Institution distanzierteren Schülers für die final-theologische Begründung des Liebesgebotes beachtet zu sein. Die Erfahrung mit jungen Leuten zeigt doch, daß gerade das Engagement für Friede, Freiheit, Humanität, Gerechtigkeit - nichts anderes als Realisationen des Prinzips Agape und gleichzeitig die Realisierung der Endverheißungen der Bibel im Hier und Jetzt (zwar unter eschatologischem Vorbehalt stehend) - ihnen einsichtig zu machen ist.

Lachmanns Verdienst ist durch diese kritischen Einwände nicht geschmälert. Auch der katholische Religionspädagoge (und Theologe) wird sein Werk mit großem Gewinn lesen.

Helmut Fox

Karl Ernst Nipkow, Moralerziehung. Pädagogische und theologische Antworten, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn 1981 (= Siebenstern Tb. 55), 192 S.

Vorliegendes Taschenbuch vereint sieben Aufsätze Nipkows aus der Zeit von 1976-1981. Sechs sind bereits anderswo erschienen (185f.). Die Studie "Erziehung, Moral und Religion im historischen Prozeß" (75ff.) ist neu. Wir haben es nicht mit einem systematischen Lehrbuch der Moralerziehung zu tun. Die Intention der Beiträge dürfte darin liegen, pädagogische und theologische Grundfragen der Moralerziehung (wegen Unsicherheiten in der zu behandelnden Sache zuweilen "Ethische Erziehung", "Werteerziehung" oder einfach "Erziehung" genannt) zur Kon-

vergenz zu bringen. "Das leitende Interesse ist, Moralerziehung als Gegenstand der Erziehungswissenschaft und der Theologie im engen wechselseitigen Bezug zu bedenken. Im Sinne des dialektisch zu verstehenden konvergenztheoretischen Ansatzes meiner Arbeiten ist herauszufinden, wo der Pädagoge und Theologe Gemeinsames sagen können und wo sie sich unterscheiden." (7).

- Sein erster Beitrag "Der Ruf nach ethischer Erziehung in der Schule" (9ff.) weist grundlegende Fragen an unser Bildungssystem auf und richtet Postulate an Schule und Lehrer. "Die öffentliche Schule darf zwar nicht zum Schauplatz der Durchsetzung einseitiger Weltanschauungen werden; andererseits wartet die junge Generation darauf, von uns Erwachsenen zu erfahren, was uns ans Leben bindet, welchem Lebenssinn wir uns verbunden haben. Sie erwartet auch von den Lehrern, daß sie ... sich einbringen" (33). Es ist eine Forderung, die man nur unterstützen kann. Nipkow fragt dann, was den Jugendlichen gesagt und gezeigt werden muß an Verwirklichungen sinnerfüllten Lebens. Welcher Rang kommt z.B. den Themen "Frieden", "Verantwortung für die Schöpfung", "Menschenrechte", "gerechte Verteilung der Lebensgüter", "arme und reiche Nationen" in der schulischen Moralerziehung zu? Mit Recht wird darauf aufmerksam gemacht, daß hiernach nicht nur im Religionsunterricht oder im Ethikunterricht gefragt werden soll, denn "ethische Erziehung hat nur im Kontext der Sachverhalte aller Schulfächer Sinn" (34).
- Als zentrale Inhalte des zweiten Beitrags "Das Leben und den Frieden lieben" (35ff.) gelten: die Einstellung zum eigenen Körper, die Liebe zum Leben und zum Frieden, die Opferbereitschaft der heutigen Jugend und die Erfordernis, die Schöpfung auf eine neue Weise zu sehen. Liebe zur Natur und Ehrfurcht vor der Schöpfung sollen den Blick vom eigenen Ich zu den Dingen, dem Mitmenschen und zu Gott lenken (45).
- Der Artikel "Moralerziehung heute - erziehungswissenschaftliche und theologische Probleme" (47ff.) läßt Nipkows Übereinstimmung mit der autonomen Moral (Auer) erkennen, nach der der Mensch mit der Kraft seiner Vernunft die sittlichen Weisungen und Normen kreiert und entwickelt. "Ethische Normen entstehen in der Regel induktiv, sie wachsen von unten her, d.h. aus der menschlichen Erfahrung." (57f.).
- Der 4. Beitrag, der zu einer Auseinandersetzung mit "Erziehung, Moral und Religion im historischen Prozeß" führt, lenkt Nipkows Hoffnungen dann auf alternative Gruppen und Lebensstile (75ff.). "Es gibt zunehmend Christen, christliche Gruppen und Bewegungen, auch Ortsgemeinden selbst, die sich zu einem Glaubensleben und zu einer ethischen Praxis aus Glauben gedrängt und geführt

sehen, die das befreiende und verpflichtende Evangelium deutlicher und lebenskräftiger ausdrücken sollen ... Besonders drängen viele junge Menschen in unserer Zeit innerhalb und außerhalb der Kirche auf überzeugendere und d.h. sinnerfüllte Lebensformen." (114). Als Basis für eine allgemeine Moralerziehung dürfte das nicht ausreichen, weil der aufgezeigte Zusammenhang von Erziehung und Evangelium (oder besser von Moralerziehung und Evangelium) nur dem gläubigen Menschen einsichtig ist.

- Interessant ist der Beitrag 5 "Gott und Gewissen in der Erziehung" (119ff.), in dem es um Gewissenstheorien geht, die in pädagogischer und theologischer Hinsicht reflektiert und diskutiert werden. Unter anderem sind "Das Phänomen Gewissen", "Gewissensdefinitionen", "Anthropologische Deutung des Gewissens", "Gewissensanspruch", "Gott und Gewissen", "Gewissen und Rechtfertigung", "Gewissen und Liebe", "Gott und Gewissen in der Erziehung" die Stichworte, die in diesem Kapitel behandelt werden. In der Analyse des Buches von Tilmann Moser "Gottesvergiftung" (1976) setzt sich Nipkow mit den dort vorgebrachten Argumenten auseinander, die sich nur aus einer defizitären Gewissens- und Gottesvorstellung erklären lassen. Denn Gotteserfahrung ist hier als "Erfahrung von Normen und ihrer Nichterfüllbarkeit vermittelt worden" (150).
- "Beschützen und Freigeben" lautet der Titel des 6. Kapitels, in dem lesenswerte Gedanken "Zum Erwachsenwerden des geistig behinderten Jugendlichen in theologischer, entwicklungspsychologischer und pädagogischer Sicht" vorgelegt werden (153ff.). Dabei ist Grundprinzip, daß dem Unterstützten der Vorrang vor dem Behüteten zukommt, was gerade beim Aufbau von Partnerbeziehungen Probleme mit sich bringen kann.
- Der letzte Beitrag "Religionsunterricht und Ethikunterricht vor den Aufgaben ethischer Erziehung" (173ff.) stellt das Spezifische der ethischen Erziehung im Religionsunterricht dem des Ethikunterrichts gegenüber. Nipkow betont dabei mit Recht, daß es fragwürdig sei, den Ethikunterricht mit dem Etikett "Ersatzfach" zu belegen. Beide Fächer, der Religionsunterricht und der Ethikunterricht, nähmen Schaden. Der Unterschied zwischen Religionsunterricht und Ethikunterricht darf nicht "in der formalen Verhältnisbestimmung von Verbindlichkeit und Freiheit sowie Ethik und Religion, sondern (muß) in dem ... inhaltlichen Gesamthorizont des Religionsunterrichts" (174) gesehen werden. Den bestimmt Nipkow bei aller Gemeinsamkeit zwischen Ethikunterricht und Religionsunterricht so: "Unser Handeln steht im Horizont der Sünde ... Der Religionsunterricht hat davon zu handeln, wie unausweichlich Christen und Nichtchristen ge-

meinsam in die ethischen Konflikte unserer Zeit verstrickt sind. ... Die spezifische christliche Erfahrung zeichnet sich erst dort ab, wo das ethische Dilemma auf dem Hintergrund des zerfallenen Verhältnisses zwischen Gott und Mensch und daher auch zwischen Mensch und Mensch gesehen und in dieser Situation der Erkenntnis der Sünde unsere Vernunft der Rechtfertigung im Glauben an die Gnade Gottes anheimgegeben wird." (179f.). Hier schlägt die reformatorische Lehre von der Konkubiszenz und der Rechtfertigung durch.

Es ist schwierig die einzelnen Aufsätze, die eine jeweils konkrete Entstehungssituation aufweisen, in systematischer Weise zu besprechen. Basisansätze der christlichen Erziehung in den einzelnen Beiträgen sind jedoch erkennbar. Christliche Erziehung wurzelt in der Erfahrung von Freiheit und Gemeinschaft (8); sie bedarf des Vertrauens und der freien Einsicht (26); sie sucht nach dem der geschichtlichen Situation gemäßen Ethos und gibt sich nicht mit unverbindlichen Werteerklärungen zufrieden (33). Sie ist mehr als die "rationale Durchleuchtung eines Beurteilungsfalles".

Nipkow hat mit seinem Buch, das eine systematische Behandlung der hier angeschnittenen Fragen nicht ersetzen will, hinsichtlich der Moralerziehung im Bereich der Schule eine wichtige Aufgabe erfüllt. Man kann dem Urteil A. Biesingers zustimmen: "Dieses Buch ... dürfte zu den allerwichtigsten Büchern zum Bereich ethischer Erziehung gehören und ist mit besten Gründen zur eigenen, besinnlich-kritischen Lektüre zu empfehlen." (A. Biesinger, Rez.: Karl Ernst Nipkow, Moralerziehung. Pädagogische und theologische Antworten, Gütersloh 1981, in: KatBl 108 (1983) 486f.)

Helmut Fox

Heinz Schmidt, Didaktik des Ethikunterrichts. Band I und II, Stuttgart: Kohlhammer 1983 und 1984.

"Die Einführung und Etikettierung des Ethikunterrichts als 'Ersatzfach' für Schüler, die sich vom RU abgemeldet haben, bringt beide Fächer in ein Zwielicht, das ihrer Sache schadet." Dies meinte K.E. Nipkow vor einigen Jahren. Ob zu Recht oder nicht - wird man wohl jetzt noch nicht beurteilen können. Fest steht, daß beide Fächer herausgefordert sind: Religion mit ihrer bedeutenden ethischen Dimension und Tradition genauso wie der Ethikunterricht (EU), "der schlecht beraten (wäre), wenn er die religiöse Dimension der lebensrelevanten Sinn- und Wertorientierungen ausklammern würde." (II, 14) "EU darf keine bestimmten Sinn- und Werttraditionen vermitteln wollen" (II, 17), andererseits muß er "Traditionen erschließen